

Unterhaltungs-Blatt.

Beilage

zur Preßburger-Zeitung No. 62.

Dienstag, den 9. August 1825.

Ueber die künstliche Erzeugung
der ungarischen Ausbruch-Weine.

Vom Freiherrn von Mednyánszky.

(Beschluß.)

Was auf eine große Masse von Einzelnen nachtheilig wirkt, kann unmöglich ohne schädlichen Einfluß auf den Staat seyn. Diesem muß daran gelegen seyn, daß die Arbeit — der eigentliche Maasstab alles Werthes — nicht den Reiz verliere, der sie in das Leben ruft; daß nicht nur die Industrie, sondern auch ihre Zweige möglichst vermehrt, dadurch Thätigkeit, Leben und Wohlstand — mit diesem Zufriedenheit und Glück, verbreitet werde. Nicht gleichgültig kann dem Staate das Schicksal der zahlreichen Produzenten der Hegyallya, der Ödenburger-, Kuster-, Ménesser-, St. Georger-, Pöfinger-, Carlowitzer-Weinberge seyn, daß offenbar gefährdet ist, und in seinen Rückwirkungen das Eigenthum vieler tausend Menschen bedroht. Eben so beachtenswerth ist das Versiegen einer der ansehnlicheren Quellen des National-Erwerbs, die bedeutende Summen aus dem Auslande hereinbrachte, und ohnedieß durch die allgemeine Verarmung Europas und die Prohi-

— „Ein Hundsfott, wer mit feiger Hinterlist sich naht!“ rief der Jäger, warf seinen Säbel in die Scheide, und sprengte im Galopp auf den Uhlan zu, und dieser, der die Lanze schon an den Arm gehangen, kam eben so, mit der vorgehaltenen Flasche, ihm entgegen. — Sie reichten begrüßend sich die Hände, und der Pohle trank dem Preußen zu. „Wackere Kerle seid Ihr da, mit den weißen Kragen!“ sagte der Uhlan. — „Wir sind Pommern! Ihr werdet unsere Grenadiere kennen!“ entgegnete Mattner. — „Das will ich meinen! Und auch Euch, Ihr jungen grünen Teufelskerle, Euch Jäger sieht man überall!“ — „Wie lange währt's, so wird man in Paris uns sehen. Ihr seid nur heute uns zu stark; doch glaub' nur, weiter wie bis zu der nächsten Stadt werden wir nicht weichen!“ — „Dergleichen ziemt uns nicht zu sprechen, Kamerad! — Laß uns noch einmal trinken, dann kehre Jeder zu seiner Pflicht zurück! — „Hier, bei der Flasche, sind wir Freunde!“ sagte der Jäger, indem er trank. — „Brüder, die sich achten!“ fügte der Uhlan hinzu, und nahm die Flasche. — „Jetzt, mit den Waffen, sind wir wieder Feinde!“ — „Bis in den Tod!“ — „Leb' wohl!“ — „Leb' wohl!“ hieß es von beiden Seiten. Noch reichten sie sich brüderlich die Hände, und eine Secunde darauf, knallten 2 Pistolenschüsse gegen einander. Der Jäger schlug mit Hurraruf ein Rad mit seinem Säbel, und singend schwang der Uhlan die Lanze.

Die Preußen zogen sich indessen durch ein Desfilee zurück. Vor der folgenden französischen Keiterei tummelte der rüstige Uhlan sein schnelles Schimmelthier, und fällte jetzt zum Angriff seine Lanze. — „Feuer!“ kommandierte da ein Offizier der preussischen Infanterie. Es rasselten 30 Flintenschüsse aus einem Bersteck auf die französische Avantgarde, und — der brave Schimmel-Reiter stürzte. Er, sammt seinem treuen Rosse, fand hier, von Freund und Feind bedauert, eine Stunde von Audenarde, ein ehrenvolles Grab.

Nach einiger Zeit fiel auch bei Lille, in einem Vorpostengefecht, der brave Mattner, unter den Palaschhieben französischer Cuirassiere.

Unterhaltungs = Blatt.

Beilage

zur Preßburger = Zeitung No. 62.

Dienstag, den 9. August 1825.

Ueber die künstliche Erzeugung
der ungarischen Ausbruch = Weine.

Vom Freiherrn von Mednyánszky.

(Beschluß.)

Was auf eine große Masse von Einzelnen nachtheilig wirkt, kann unmöglich ohne schädlichen Einfluß auf den Staat seyn. Diesem muß daran gelegen seyn, daß die Arbeit — der eigentliche Maassstab alles Werthes — nicht den Reiz verliere, der sie in das Leben ruft; daß nicht nur die Industrie, sondern auch ihre Zweige möglichst vermehrt, dadurch Thätigkeit, Leben und Wohlstand — mit diesem Zufriedenheit und Glück, verbreitet werde. Nicht gleichgültig kann dem Staate das Schicksal der zahlreichen Produzenten der Hegyallya, der Odenburger, Kuster, Ménesser, St. Georger, Pösfinger, Carlowitz = Weinberge seyn, das offenbar gefährdet ist, und in seinen Rückwirkungen das Eigenthum vieler tausend Menschen bedroht. Eben so beachtenswerth ist das Versiegen einer der ansehnlicheren Quellen des National = Erwerbs, die bedeutende Summen aus dem Auslande hereinbrachte, und ohnedies durch die allgemeine Verarmung Europas und die Prohi-

bitiv-Systeme der Nachbarstaaten, sehr abgenommen hat. Entzieht man noch dem erübrigenden schwachen Verkehr den Kredit, so liegt er ganz darnieder, und einer der vorzüglichsten Artikel des Activhandels hat aufgehört. Diesen auf alle Art zu heben, ist ein Haupt-Augenmerk aller Regierungen, weil sie wohl einsehen, daß zwischen Einnahme und Ausgabe ein gewisses Verhältniß statt haben müsse, welches stets zum Nachtheil der ersteren sich gestaltend, Verarmung — wie bei Privaten so bei Staaten herbeiführt. Mit Recht dürfen wir also alles dasjenige, was auf Verminderung des Activvermögens des Staates sowohl unmittelbar (durch Manthen, Weg- und Consumtionszölle) als mittelbar (durch fremdes einkommendes Geld und erweiterten Wohlstand) einwirken kann, als verderblich für das Vaterland, und der öffentlichen Abnndung werth, erklären.

Es hat aber auch die Staatsverwaltung, durchdrungen von der Wichtigkeit des Gegenstandes, die edleren Weinsorten des Landes in Schutz gegen die Verfälschung genommen. Ältere Gesetze *) sprechen

*) *Articulus 118. Anni 1723. „Justum est: (ne propter privatas quorumvis fraudes Publicum patiat) ut Vina praestantiora quocunque modo adulterantes; vel ex deterioribus eadem substituentes, et sub nomine horum ipsa vendentes, taliterque emptores defraudantes, et publicum commercium impedi- entes; in amissione talis Vini sui per competentes Comitatus Magistratus ipso facto instantanee puniantur.“*
Art. 12. Anni 1729, „Vinorum autem adulteratione et per se et per publicam Legem vetita, illius Cura sedulo habenda erit, ne quaequam adulterationes Vinorum a quocunque fiant, et sic in reos eatenus comperiendos, pro gravitate negotii exemplariter animadver- tendum. — Caeterum cum existimetur, adulterationes

sich hierüber deutlich aus, bestimmen die Strafen gegen die Verfälscher, zu denen auch jene zu rechnen sind, die minder gute Gattungen für edlere ausgeben, und bemerken ausdrücklich, daß es hauptsächlich wegen *Erhaltung des Credits* nothwendig sei, *Maassregeln* deshalb zu ergreifen. Neuere Verordnungen der königl. Statthalterei, namentlich die vom 25. Oct. 1796, betreffen den nemlichen Gegenstand, geben die Kennzeichen der verschiedenen Arten von Verfälschung an, schärfen den Comitaten Wachsamkeit auf die Uebertreter des Gesetzes ein, und verbiethen den Juden in der Hegyallya, zur Zeit der Weinklese, Ausbruch-Weine anzumachen, weil sie — so heißt es dort — in Weinsverfälschungen bewandert, auch die ächten Hegyallyaser Weine in üblen Ruf bringen.

Braucht es nun noch einer besondern Anmerkung, daß die künstliche Verfälschung der Ausbruch-Weine eine offenbare Uebertretung der Gesetze, daher eine strafwürdige Handlung sey?

Vollkommen überzeugt, daß die Produzenten der ächten Ausbruch-Weine in Ungarn befugt sind, den Schuß der Behörden gegen jede Art der Nachmachung ihres Erzeugnisses anzurufen, und daß er ihnen auch nicht versagt werden würde, glaube ich doch eben so bestimmt, daß ihnen ein anderes wirksames Mittel der

vinorum per id etiam praecaveri posse; si coemptio uvarum passarum in Regno non possessionatio (per consequens Publico pro Casu quo illis abuterentur nullam satisfactionem dare queantibus) sit vetita; hocce Articulo admitti, ut pro conservatione Crediti, convenientes eatenus quoque praecautiones, finita Dieta in Comitatus instituantur; ad benignam altetitulae suae Majestatis ratificationem."

Abhülfe erübriget, durch welches sie nicht bloß der Uebertretung, sondern auch der Umgehung des Gesetzes — auf die der eigennützige Spekulant nicht leicht verzichtet — zuvorkommen könnten. Es ist die Herstellung und Festhaltung des Kredits durch das Zusammenretten in einen Verein, dessen Hauptbestreben in redlicher Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen bestände. Er müßte seine Waare in Klassen oder Sorten unter feststehenden Namen abtheilen, jeden ein eigenes Zeichen ausdrücken, und für dieses haften. So wüßte auch der entfernte Käufer, welche Qualität er zu erwarten hat, und würde sich lieber an den Verein als an Unterhändler wenden. Danzigs ehemaliger Wohlstand gründete sich auf diese Idee. Die Kaufleute, ohne in eine geschlossene Handels-Gesellschaft zu treten, hatten sich doch darin vereint, daß keine Waare den Hafen verlassen sollte, die nicht mit dem Stempel des beeideten Schätzmeisters (wo ich nicht irre, Brocker genannt) bezeichnet wäre. Der Stempel bestimmte die Qualität, und so konnte der Londner oder Amsterdamer Correspondent zu Danzig kaufen und nach Amerika verkaufen (was mit Schiffbauholz vielfältig geschah) ohne mit einem Blick die Waare gesehn zu haben.

In kleineren Gebirgen, wie z. B. St. Georgen, Ruß, Ménes, u. d. gl. dürfte die Ausführung dieser Idee weniger Schwierigkeit, als in der Hegyallya haben. Aber auch hier halte ich sie nicht für unmöglich, obwohl mir die Ursachen unbekannt sind, die Dr. Fuzers projektirte Tokayer Wein-Compagnie, und des Ritters von Schweickhardt Nordische Handels-Gesellschaft, die ihr Augenmerk auf den Tokayer Wein, als

einen ihrer vorzüglicheren Artikel, gerichtet hatte, an der Ausführung hinderten. Verständige Männer, mit den Lokalverhältnissen bekannter als ich, mögen urtheilen, ob es ganz unthunlich wäre, einen Verein — wenn auch anfangs nur von Wenigen — zu bilden, der sich festen Kredit verschaffte, und durch die Vortheile, die dieser stets im Gefolge hat, nach und nach mehrere, und vielleicht die größere Masse der Produzenten zum Beitritt bewegen würde. Der Unbefangene wird in diesem Verein keinesweges den Vorschlag zu einem Monopol, das ich nie verfechten will, sondern zur Einigung von zerstreuten Kräften erblicken, durch die der Einzelne jener Gefahr entgehe, gegen die er auf sich allein beschränkt, mit täglich geringerem Erfolg ankämpft.

Da ich weder Weingarten-Besitzer in den edlen Gebirgen, noch Weinhändler, oder Interessent an einer derlei Unternehmungen bin, leitete mich, bei Darlegung meiner Ansicht, keine persönliche Rücksicht, sondern nur jener heiße Wunsch, der auch unausgesprochen, in der Brust jedes ächten Vaterlandssohnes glüht.

U e b e r G e s e l l i g k e i t.

(B e s c h l u ß.)

Darum, Du pedantischer Foliantenheld in Deinem Bücherstaub, Du düsterrer Mysanthrop in Deiner grabesstillen Einöde, kehret zurück in die freundlichen Kreise, wo Eurer Liebe und Achtung warten; erkennet, daß auch für Euch der Schöpfer seine mit Schönheit prangende und unzählige Freuden spendende Welt er-

schuf; überzeugt Euch, daß es noch Arme der Liebe giebt, die auch für Euch offen stehen! O, ist es Euch denn nicht klar, daß gegenseitige Huld und Annäherung das Band ist, was die Bewohner aller Welttheile, als Kinder Eines Vaters freundlich umschlingt; daß ja Liebe die Seele der ganzen Schöpfung ist, welche arm und freudenleer da steht, wenn wir uns die Liebe aus ihr entschwunden denken! Ergreifet die Hände, die man Euch hinreicht, um in der großen Kette der menschlichen Geselligkeit auch ein Glied zu seyn, und — bietet selbst Eure Hände dar in allen Verhältnissen des Lebens, wo es der Tugend und Wahrheit gilt, wo Kunst und Wissenschaft in gemeinsamer Thätigkeit gefördert werden sollen! —

Viele sind der Meinung, daß durch die Geselligkeit schlechte Leidenschaften zunehmen, dahingegen sich tugendhafte Gefühle in der Einsamkeit stärken sollten; was für positive Gründe aber, welche unumstößliche Beweise sind dafür vorhanden? Gewiß keine. Wahr ist, daß der Mensch, der zum Bösen Neigung hat, der ein Sklave seiner Leidenschaften ist, in dem Umgange mit zahlreichen Gesellschaften auf Manche trifft, die mit ihm auf gleicher Stufe der Ausartung stehen; daß Verblendung und Verführung da alsdann nur leichtes Spiel haben, die Zahl der Schlechten noch um Einen zu vermehren. Aber warum sollte man nicht wohl eben so viele Fälle aufzählen können, wo das Vorbild der Guten, das Beispiel der Bessern, die Racheiferung selbst derer erweckte, die schon mancher bösen Leidenschaft unterthan waren, wo die Nähe und Einwirkung reiner Gemüther sie wieder auf den rechten

Pfad zurückführte?! Warum sollten wir nur annehmen, daß bloß in der Einsamkeit sich tugendhafte Gefühle stärken? Sollte nicht der Gedanke des Einzelnen, in den geselligen Kreisen noch außer sich, Gutgesinnte, Tugendhafte, zu finden, um dann, im kräftigeren Vereine mit ihnen, das Größere auf die allgemeine sittliche Ausbildung der Mitmenschen zu wirken, gerade erst jene höhere Begeisterung der Tugend erzeugen, die sie zur mächtigsten Allgewalt, zur wahren göttlichen Kraft stählt? Jene tugendhaften Gefühle, in der Einsamkeit entstanden, können nur Grundsätze sein, die so leicht im Gewirr des Lebens wanken, oder ganz umgestoßen werden; mit bloß tugendhaften Gefühlen ist's ja in der Welt nicht gethan, Handlungen müssen es sein; sie nur allein, sind sie von Tugend und Recht erzeugt, sind die Hebel der größten Weltereignisse; wie ein Räderwerk erregen sie die Thätigkeit Anderer, und so nur können Früchte für Mitlebende und Nachwelt zum unvergänglichen Heile daraus hervorgehen! —

O möchte doch Jeder zu der Ueberzeugung gelangen, daß es der Zweck des Lebens ist, sich mit allen Menschen in die höchstmögliche Harmonie zu setzen, um dann in seinem Wirkungskreise mit allen Kräften für jedes Gute, für Wahrheit und Recht thätig zu seyn; dann trifft es auch schön und beseligend ein, was der Dichter Otto von Löben, so ganz aus der Seele aller reinen Gemüther heraus, treffend spricht: „Das Gefühl ist erhebend, ein Klang, eine Saite zu seyn auf der großen Laute des Weltalls!“ —

H e i r a t h s a n z e i g e.

(Aus der Neuwieder Zeitung diplomatisch treu abgedruckt.) Meinen mir zugethan seienden Freunden und Freundinnen, gebe ich mir die Ehre, unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung anzuzeigen. Wer das innere Wesen der Liebe kennt, weiß, wie sie den Menschen angreift, in wie vielfache Situationen und Combinationen sie ihn führt, der wird mich gern entschuldigen, wenn ich meine respective und verehrliche Kunden bis jetzt nicht so recht bedient. Mit dem aufrichtigsten Herzen, am Ziele meiner brennendsten Wünsche, verspreche ich jetzt die prompteste Bedienung &c.

Coblenz &c.

Hans Heinrich Sachs,
Herrn- und Damenschneidermeister.
Barbara Helena Sachs, geb. Fiebig.

Auflösung der Charade in No. 59.

E i n t r a c h t.

C h a r a d e.

(Gegenstück zu der in No. 59.)

Doppelt ist immer die Erste, und doppelt ist immer
die Zweite,
Doppelt das Ganze; und ist nur für die Erste
bestimmt.
